



Der Sächsische Ausländerbeauftragte

Deutsche Presse Agentur vom 22. November 2015

Korrespondentenbericht

Stadtpläne, Plakate, Broschüren: Orientierungshilfe für Flüchtlinge

Von Simon Ribnitzky, dpa

Kaum ein Flüchtling spricht Deutsch, wenn er hier ankommt. Übersetzer können helfen, stehen aber nicht immer zur Verfügung. Immer mehr Städte und Organisationen ergreifen deshalb selbst die Initiative.

Bunte Nummern bedecken das Leipziger Straßennetz. Auf den ersten Blick sieht der «Willkommens-Stadtplan» wie ein normaler Stadtplan aus. Doch auf der Rückseite finden sich Erläuterungen in fünf Sprachen - Deutsch, Englisch, Spanisch, Russisch und Arabisch. Verzeichnet sind wichtige Behörden und Ämter. «Der Plan war eigentlich für Neubürger mit Migrationshintergrund gedacht», erläutert eine Stadtsprecherin. Mittlerweile findet er unter den vielen Flüchtlingen reißenden Absatz. 12 000 Exemplare lies die Stadt im Spätsommer drucken. «Die sind jetzt alle weg.» Die Neuauflage soll erst Anfang 2016 kommen.

Mehr als 50 000 Flüchtlinge sind in diesem Jahr schon nach Sachsen gekommen. Allen fehlt zunächst vor allem eines: Orientierung. Sie müssen zu Behörden, Ämtern, Ärzten, müssen sich in ihren Unterkünften und der neuen Umgebung zurechtfinden. Und alles ohne wirklich Deutsch zu sprechen. Übersetzer werden vielerorts händeringend gesucht. «Wir stellen permanent Leute mit Sprachkenntnissen ein, gerade für die soziale Betreuung», sagt Kai Kranich vom Deutschen Roten Kreuz (DRK), das zahlreiche Erstaufnahmeeinrichtungen betreibt.

Um Asylbewerbern die Orientierung zu erleichtern, hat das DRK selbst eine Broschüre entwickelt. Es gibt sie in neun Sprachen, darunter Arabisch, Kurdisch, Albanisch und im in Afghanistan gesprochenen Paschtu. «Neben der Camp-Ordnung geht es da vor allem um kulturelle Hinweise», sagt Kranich. Es gibt Informationen über die Region Sachsen, aber auch Allgemeines zum Leben in Deutschland, etwa zur Rolle der Polizei. Sobald das Heft aus der Druckerei kommt, soll es in den Erstaufnahmeeinrichtungen verteilt werden. Ähnliches bietet die Stadt Dresden mit einem «Wegweiser für Asylsuchende» in zehn Sprachen und einem deutsch-englischen Willkommensordner.

Das Büro des Sächsischen Ausländerbeauftragten Geert Mackenroth erklärt Flüchtlingen in einem Heft typische Alltagssituationen. Es geht um Mülltrennung oder Pünktlichkeit auf dem Amt. «Wir erklären zum Beispiel auch, dass der Einkaufswagen mit dem einen Euro nur geliehen und nicht gekauft ist», sagt Mitarbeiter Markus Guffler. Das Heft soll Anfang Dezember in einer neuen Version erscheinen. Neu ist auch



Der Sächsische Ausländerbeauftragte

ein großes Plakat mit 300 Piktogrammen und den dazugehörigen deutschen Wörtern. Flüchtlinge sollen so auf einfache Weise beim Lernen der Sprache unterstützt werden. Die Begriffe sind nach Bereichen geordnet, etwa Verkehr, Schule oder Kleidung. Auch eine handliche Version in Form eines Flyers soll es bald geben.

Digitale Orientierung per Smartphone bietet die «Welcome App» der Unternehmen Saxonia Systems und Heinrich & Reuter Solutions. Dort finden Flüchtlinge Erklärungen in fünf Sprachen zu Gesetzen und Ämtern sowie Hilfsangebote wie Asylberatung und Sprachkurse. Neben einer Deutschland-Version gibt es eine auf Dresden angepasste Variante, Chemnitz soll folgen.

An Flüchtlinge und Helfer richtet sich das Orientalische Institut der Universität Leipzig mit einem Sprechbuch im Internet. Es bildet Situationen ab, wie sie bei Behörden, Vermietern, Schulen oder beim Arzt typischerweise vorkommen. Alle Einträge lassen sich als Tonaufnahme in Arabisch, Persisch, Kurdisch und Deutsch abspielen.

Das Jugendamt Leipzig hat eine Sammelaktion für alte Smartphones gestartet, um mit einer Übersetzungs-App mit jungen Flüchtlingen zu kommunizieren. «Es ist ein Segen, dass es diese Apps gibt», sagt eine Stadtsprecherin. Denn Übersetzer stünden meist nur für Behördengänge zur Verfügung, nicht aber im Alltag.

«Kommunikation läuft auf vielen Ebenen», sagt Kranich vom DRK. «In den Erstaufnahmeeinrichtungen werden 20 verschiedene Sprachen gesprochen - das können wir unmöglich alles abdecken.» Wenn kein Übersetzer bereit stehe und auch die App nicht helfe, greife man eben zu Piktogrammen und Zeichensprache.